

terschrieben, und ist wahrscheinlich von hier nach Borna bei Oschatz versetzt worden. 5.) George Winkler, aus Dresden, 1575. 6.) Joh. Keander, 1581, † 1617, hat auch die Eintrachts-Formel mit unterzeichnet. 6.) Melch. Bodelius, 1617. 7.) George Senfried, 1622. 8.) Johann Wenzel, aus Lauenstein, 1635, † 1639. 9.) M. Tob. Mezner, 1640. 10.) D. Paul Rudolph Weraunsky, ein Conversus aus Wahren, 1654. 11.) Gottfr. Krauspe, aus Dresden, 1676. 12.) M. Nicolaus Wahn, aus Laucha, 1694. 13.) Christoph Wahn, aus Laucha, 1704, † 1725. 14.) M. Carl Daniel Clauer, aus Dresden, 1726, † 1731. 15.) M. Joh. Mich. Glös, aus Pfaffroda, hat sein Amt angetreten am Feste Michaelis 1731, † 1771. 16.) Joh. Christoph Kerner, von Reichstädt, 1772, † 1797. 17.) Gotttrau Daniel Grahl, von Altenberg, seit 1793 Substitut, † 1806 im 42. Jahre. 18.) Joh. Christlieb Büttner, gebor. in Johnsbach den 6. Febr. 1777, trat sein Amt am 1807 am Sonntag Lätare.

Die Pfarrwohnung gehört nicht zu den schlechteren, wiewohl hier und da noch manches zu wünschen übrig bleibt. Besonders wohl eingerichtet ist die vordere Fassade, man hat hier die schönste Aussicht. Die Festung Königstein (7 St. von hier) sieht man selbst mit unbewaffnetem Auge so deutlich, daß man viele Häuser derselben zählen kann, wie denn überhaupt der sogenannte Sattelberg, der Winterberg, der riesenartige Luchauer- und Wilischberg dem Auge den herrlichsten Genus gewährt.

Unter den Wohlthätern hiesigen Ortes verdienen vor Andern erwähnt zu werden: 1.) Herr George Seidel, Schullehrer dahier, er legirte 80 Jhr. für eine am Charfreitage Nachmittags zu haltende Gedächtnis-predigt. 2.) Herr M. Joh. Michael Glös legirte 300 Gülden. Von den Jinsen bekommt der Schulmeister in Johnsbach 3 Jhr., 1 Jhr. 8 Gr. die Armenkasse, 16 Gr. der Kirchenvorsteher daselbst, und 8 Jhr. 3 Gr. der Schulmeister zu Sadiesdorf. 3.) Besonders aber ist zu bemerken und als eine besondere Wohlthat anzuerkennen das Vermächtnis, welches der, in Ober-Johnsbach geborne und am 2 Juli 1816 verstorbene Königl. Sächs. Amtsverwalter und Besitzer des Vorwerks Lindigt bei Pirna begründete. Er hatte eine Vorliebe für seinen Geburtsort und seine Verwandten, legirte 2000 Jhr. für die Schule zu Johnsbach, 500 Jhr. für die Armen daselbst, und 100 Jhr. für eine an seinem Sterbetage zu haltende Gedächtnispredigt. Terra ipsi levis! 4.) Herr Joh. Christian Raumann, Schullehrer alhier, welcher 1832 sein 50jähriges Amtsjubiläum feierte, und wegen seiner mannichfachen Verdienste von hiesiger Kirchengemeinde 1 silbernen, inwendig vergoldeten, 2 und dreiviertel Loth wiegenden Kelch zum Geschenk erhielt, verehrte denselben kurz vor seinem Ende der Kirche zum Andenken.

Als Schullehrer sind seit der Reformation folgende bekannt: 1.) George Seidel, von Glashütte, 1681, † 1714. 2.) N. N. Sommerschuch, 1715. 3.) M. Joh. George Wobe, gebürtig von hier, 1753, † 1801. 4.) Joh. Christian Raumann, aus Volkersdorf, von 1789 an Substitut, starb als emeritirter Jubilar 1836. 5.) Carl Friedrich Leipner, aus Heidersdorf bei Seyda, früher Schullehrer in Borna bei Liebstadt, und seit 1835 dahier angestellt. Außer dem fixirten Gehalt von 167 Thln. hat der Schullehrer noch Decemkorn, die Accidenzien des Kirchendienstes und die Benutzung einiger Gräberei und kleiner Feldgrundstücken nebst Holzbedarf. Die Gesamtzahl der hiesigen Schulkinder beträgt überhaupt 169, davon 74 Ober-Johnsbach, 42 Nieder-Johnsbach, 38 Falkenhain, und 15 Dönschten angehören.

Das eingepfarrte Dorf

Falkenhain, südlich von Johnsbach, hat, außer dem Erbgerichte, der Schenke und dem Herrschaftlichen Schäfergute, 17 Gutsbesitzer und 15 Häusler mit 210 Seelen. Wegen Ausschulung in Verbindung mit Dönschten wird hier ein neues Schulhaus gebaut, welches am 13. Juli 1839 gehoben wurde. Die hohe Kreisdirection zu Dresden hat zu dessen Erbauung 400 Jhr. bewilligt, und sind bereits durch den Cultus-Ministerial-Cassirer, Herrn Schletter, ausgezahlt worden, was mit dem größten Danke als eine besondere Wohlthat für diese beiden Gemeinden anerkannt wird. Gott helfe weiter!

Das Dörslein

Dönschten, am Abhange eines steilen, von Schmiedeberg nach Falkenhain sich ziehenden Berges liegend, enthält 13 Häuser, deren Besitzer insgesammt Gärtner sind, und sich mühsam mit Buscharbeit und Strohschichten beschäftigen, denn der wenige, mühsam zu bearbeitende und obendrein undantbare Boden, mit Ausnahme der Gräberei, bringt wenig Gewinn. Die Anzahl der Bewohner dieses Ortes erstreckt sich auf 85 Seelen.

Joh. Christlieb Büttner,
Pfarrer.

Sebnitz

liegt hart an der böhmischen Grenze, 5 Meilen von Dresden, 3 Meilen von Pirna, 3 Meilen von Rausen, 2 Meilen von Bischofswerda, 1 Meile von Neustadt und kaum 1 Viertelstunde von dem nächsten, in der Herrschaft Haynsbach gelegenen böhmischen Dorfe Einsiedel entfernt, und liegt meist in einem von hohen Bergen umschlossenen engen Thale bis auf einige Gassen, die auf Bergen fortlaufen. Die Hufe, die Hundskirwe, die Gemeinde, die Weinleite, der Hofeberg, der Sinkenberg, der Knöchel, umgeben sie gleich einer hohen Mauer und lassen sie fast nicht eher sehen, als bis man die ersten Häuser erreicht hat.

Sebnitz begreift gegenwärtig 342 Häuser mit 3225 Einwohnern, worunter 70 brauberechtigte Bürgerhäuser und 3 öffentliche Gebäude, das Rathhaus, das Meißnerhaus, das Schützenhaus sind. Diese zusammen machen, außer dem Markt, wo das Rathhaus mit einem kleinen Thurme und einer Stundenuhr steht, 11 große und kleine Gassen aus, die theils im Thale liegen, theils sich aber auch auf die höchsten Berge hinanziehen.

Der Name dieser Stadt wird in den alten Zeiten auf verschiedene Art geschrieben. Bald heißt er in den alten Urkunden Sebniza und Sa-

beniza, bald Sebenitz und Sebnitz, bald Zähnitz, heutiges Tages aber Sebnitz. Das Wort ist Sorbenwendischen Ursprungs und dabei wahrscheinlich, daß Sebnitz von den Sorbenwendischen erbaut worden ist. Dies macht nicht nur die Sorbische Endung des Namens der Stadt in iza und iz wahrscheinlich, sondern auch besonders Folgendes: Dieses Volk hatte die besondere Gewohnheit, daß sie, als sie die hiesigen Gegenden einnahmen, das Andenken ihres alten Vaterlandes dadurch zu erhalten suchten, daß sie hier Orte erbauten, und sie nach den Orten, welche sie ehemals bewohnt hatten, benannten. Nun hatten sie in Dalmatien, wo sie vorher wohnten, einen Ort, der Sebniza hieß, und die heutige große und berühmte Handelsstadt Sebenico am Adriatischen Meere ist. Da nun der hier gesehene Volksstamm in diese Gegend kommen mochte, so legten sie, um sich ihres ersten Wohnorts stets zu erinnern, in ihrer neuen Besingung einen Ort an und nannten ihn nach jenem Sebniza. Auf diese Art sind viele Städte und Dörfer im Weisnischen entstanden. Daß Sebnitz wirklich Sorbischen Ursprungs ist, beweist noch mehr eine der höchsten Gassen. Diese wird nämlich die Ketschin genannt. Ketschin aber bedeutet in der böhmischen Sprache einen hohen, erhabenen Ort.

Zu welcher Zeit diese Erbauung geschehen sei, ob gleich im Anfange ihrer Niederlassung in hiesiger Gegend, oder später, kann nicht bestimmt werden. Ihr ehemaliges weitläufiges Kirchspiel spricht indessen gleichfalls für ihr hohes Alter. Besonders beweist aber dieses auch, daß Sebnitz nebst Hohnstein der Sitz eines Archipresbyters war. Denn zu diesen Sitzen wurden gewöhnlich die ältesten Orte gewählt. Einer Tradition nach hat Sebnitz aus 24 Bauergütern bestanden, ehe es Stadt ward. Dieses ist nicht ganz unwahrscheinlich, denn die in der Stadt Weichbild gelegenen Felder und Wiesen sind seit undenklichen Zeiten her in 24 Erben getheilt. Der sie durchfließende Bach heißt die Sebnitzbach und wird von dem Orte an so genannt, wo sich die Wilmsdorfer und Lobendauer Räche, aus denen sie besteht, und die eben so auch von den Orten, gleich wie die Sebnitzbach von Sebnitz, den Namen haben, mit einander vereinigen; und dieses geschieht ohnweit der Stadt, gerade da, wo Sachsen und Böhmen grenzen. Sie verliert auch diesen Namen wieder, sobald sie mit der Polenzbach zusammenfließt, und nimmt den Namen der Lachsach an.

Das Gut Reidberg, dessen Felder jetzt die Stadt Sebnitz besetzt, gehörte ehemals zu dem Rittergute Krummhermsdorf und war das Leibgedinge oder der Wittwenstuhl dieses Gutes, bis es an einzelne Besitzer und endlich an die Stadt kam. Es gehörten hierzu besondere Wirthschaftsgebäude, welche zu Sebnitz auf dem sogenannten Hofberge, welcher den Namen davon hat, standen, und wovon noch die Spuren zu sehen sind. Von diesem Gute Reidberg hat Sebnitz ein Viertel Ritterpferd; das Uebrige liegt auf den Gütern Burkersdorf und Krummhermsdorf. Hingegen hat die gnädige Landesherrschaft die ehemals zu diesem Gute gehörigen Grundstücken von Schoden und Quatemborn frei gelassen. Zur Lehns-Beziehung werden jederzeit 2 Rathspersonen präsentirt, und nach deren Beider Absterben diese Beziehung erneuert.

An Gebäuden sind von diesem Rittergute Reidberg längst schon keine mehr vorhanden, nur noch die Spuren, daß dieselben auf einer Erhöhung an der Nordseite nahe bei der Stadt gestanden haben.

Die Stadt Sebnitz ist nicht schriftlich, sondern steht unter der Gerichtsbarkeit des Königl. Sächs. Justiz-Amtes Hohnstein mit Lohmen, wiewohl sie ein eigenes Rath-Collegium, bestehend aus 1 Bürgermeister und 3 Rathmännern, 1 Stadtgericht, bestehend aus 1 rechtsgelehrten Stadtrichter und 2 Beisitzern, außerdem 12 Commun-Repäsentanten und 1 großen Bürger-Ausschuß hat.

Das Wappen, welches der hiesige Rath führt, ist ein Hirsch, der sich daher auch im Rath- und Kirchensiegel findet, unbekannt aber, zu welcher Zeit Sebnitz das Stadtrecht erlangt hat. So viel nur ist gewiß, daß sich Stadtrechnungen von 1515 finden. Uebrigens ist der Rath besetzt, den hiesigen Rector und Cantor, und seit 1837 auch einen 3ten Lehrer mit Zuziehung des Pastors alhier zu ernennen und zu vociren. Das Pastorat und Diaconat hingegen wird von E. H. Ministerio des Cultus und öffentlichen Unterrichts bezeugt.

Die hiesige Kirche ist ohnstreitig nebst der Hohnsteiner, die älteste in hiesigem Amte. Denn sie war die Hauptkirche eines Presbyters, unter welche die Kirchen zu Schluckenau, Lichtenhain, Nixdorf, Neustadt, Lobendau, Schönau, Ubersdorf, Schandau und Haynsbach gehörten. Und solche Hauptkirchen waren immer die ersten erbauten Kirchen, zu welcher alle in den Disdriet oder Burgward gehörigen christlichen Einwohner anfangs gehörten, die sich aber nach und nach erst Kapellen, dann Kirchen bauen und endlich selbst einen Pfarrer halten durften. Uebrigens stand sie unter dem Archidiaconat Budissin und gehörte also zu dem Bisthum Meissen. Die Heiligen, denen sie gewidmet war, sind die Apostel Peter und Paul, an deren Namenstage jetzt auch noch das Kirchweihfest gefeiert wird. Sie besteht aus 2 besonderen Theilen. Der erste und kleinste Theil, in dessen Raume Altar und Chor befindlich sind, ist der älteste; der hintere und größere Theil aber erst nach der Zeit angebaut worden. Diese Anbauung muß noch vor der Reformation geschehen sein, da man in den kirchlichen Nachrichten von dem größten Theile des 16. Jahrhunderts keine Spur davon findet. Ihre jetzige innere Gestalt und Verzierung hat sie größtentheils in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erhalten. Der Altar, welcher 1626 neu erbaut worden, ist bis auf den untern Theil, hölzern. Er besteht aus 3 verschiedenen Feldern und den Bildnissen einiger heiligen Männer. Das unterste und größte Feld stellt das letzte Nachtmahl Jesu vor. Freilich liegen hier Jesus und seine Jünger nicht nach morgenländischer Art, sondern sitzen am Tische. Dennoch ist die Malerei gut. Nicht nur die Farben sind immer noch frisch, sondern es herrscht auch viel Ausdruck darin, besonders in den Gesichtszügen Petri und des Judas Ischarioth. Das mittlere Feld stellt die Abnehmung Jesu vom Kreuz und das oberste und kleinste das Bild des heil. Geistes vor. Das Chorstück seit 1608 und die jetzige Orgel ward ao. 1770 von dem Orgelbauer zu Pulsnik, Herrn Pfühner, erbaut und hat 8 Fuß und 22 Register. Die Decke ist durchgängig hölzern und gemalt und an den Emporkirchen sieht man, bis auf die neue, unzählige biblische Geschichten. Uebrigens zieren die Kirche noch 2 messingene Kronenleuchter und die Bildnisse der Churfürsten Moriz, August, Johann Georg II. und verschiedener hiesiger Geistlichen.

(Beschluß folgt.)

Hierzu als Beilagen:

1.) Johnsbach.

2.) Sebnitz.

Verlag von Herrmann Schmidt in Dresden. — Buchdruck von Ernst Blochmann in Dresden.